



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 152 (1941)

298 (30.10.1941)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-247068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-247068)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Erhalten während des Monats: Preis monatlich 1,70 M., 20 Pf. ...

Mannheimer Neues Tageblatt

Abzugspreis: 22 mm breite ...

Donnerstag, 30. Oktober 1941

Verlag, Schillingstraße und Hauptstraße Nr. 1, 4-6, Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 298

Unvorstellbare Hysterie!

Roosevelt treibt mit vollen Segeln in den Krieg

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Washington, 30. Oktober.

Eine wahrhaft unvorstellbare Hysterie beginnt sich der Vereinigten Staaten zu bemächtigen. Tag für Tag, ja Stunde für Stunde steigert das Weiße Haus den großen Kriegsrummel...

Wenn sich trotzdem immer noch Politiker finden, die sich geradezu verwirrt und ohne jede Rücksicht auf ihr persönliches Schicksal gegen den Strom zu bewegen versuchen...

Selbst der kommende Waffenstillstandstag am 11. November soll den Zweck seiner Kriegspolitik dienen. Die Feier des Waffenstillstandes in Amerika wurde am 4. Juni 1939 vom Kongress beschlossen...

Nach dem Weltkrieg war das gesamte amerikanische Volk davon überzeugt, daß die Toten der USA die Opfer einer Politik der Illusionen geworden waren.

Senator Taft, einer der letzten noch übrig gebliebenen Vorkämpfer der Vernunft im Senat, stellte während der gestrigen Aussprache über die Neutralitätsgesetzgebung scharf die Schuld des Präsidenten fest.

Der Präsident hat durch seine früheren Erklärungen das amerikanische Volk betrogen. Durch seine gestrige Rede hat er dies nunmehr endgültig angedeutet.

Es liegt aber zweifellos fest, daß Schiffe, die Amerika nach britischen Häfen schickt, unter allen Umständen versenkt werden und daß die Seeleute der USA dabei den Tod finden würden.

Aber gerade das will Roosevelt, von dem ein ergebener Journalistischer Vorkämpfer im Washingtoner „Evening Star“ schreibt, Roosevelt habe den „heiligen Krieg“ gegen alles, was deutsch ist, proklamiert.

Rom und die Roosevelt-Erklärungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Rom, 30. Oktober.

Die Reden, die Roosevelt und sein Marineminister Knox gehalten haben, haben in den politischen Kreisen Roms keine Überraschung hervorgerufen.

Die Rede Roosevelts bestätigt, daß die Vereinigten Staaten einen Grund zum Vorgehen gegen die Achsenmächte haben, denn sie sind bereit, um jeden Preis in die Jonek der Gesamtblockade einzutreten.

Die sogenannten deutschen Geheimdokumente über angebliche deutsche Anarxischwärze in Südamerika, die Roosevelt zu besitzen behauptet...

werden in Rom ironisiert und man fordert den Präsidenten auf, diese Dokumente zu veröffentlichen.

Gegen das ganze deutsche Volk

(Zurückmeldung der N M Z)

— Genf, 30. Oktober.

Ein neues Beispiel für den verhöhrten Haß, den die pluriokratische Kriegsbürokratie gegenüber dem gesamten deutschen Volk — nicht etwa nur gegenüber seiner nationalsozialistischen Führung — hegt...

Der Direktor der konservativen Filmvereinigungen, Sir Albert Glouerning, hat diesen Gefühlen kürzlich bei einer Rede in Genf in folgenden selbstverständlichen Sätzen Ausdruck gegeben:

Die Grundgedanken von Hitlers Philosophie müssen unterminiert und in die Luft gesprengt werden. Niemals mehr darf dem deutschen Volk erlaubt werden, die Welt in ein Schicksalshaus zu verwandeln.

Energische Verfolgung auf der Krim

Der Donez in breiter Front von den deutschen und verbündeten Truppen erreicht

(Zurückmeldung der N M Z)

— Aus dem Führerhauptquartier, 30. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Krim stoßen die deutschen Kräfte dem geschlagenen Feinde unerbittlich nach.

Bei der Verfolgung des Gegners im Donezbecken wurde der Oberlauf des Donez von den deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front erreicht.

Schwerste Artillerie des Heeres bekämpfte mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Eingeständnis zum „Fall Kearny“

— Berlin, 29. Oktober.

In einer Pressekonferenz am Dienstag wurde Roosevelt nach weiteren Einzelheiten über den Fall des USA-Botschafters „Kearny“ gefragt.

Eine eindeutige Abschwärzung für den Schießbefehl, dessen sich der vom Weltkennzeichen ausgeschaltene Gangster auf dem USA-Präsidentenwahl in seiner Rede so gnüßig bedient, läßt sich wohl kaum finden.

Japan warnt die USA!

— Tokio, 30. Oktober.

Die japanische Haltung im Falle einer Kriegserklärung der USA ist durch den Preisnachlass schärfer. Für Japan gibt es keinen anderen Weg als in Übereinstimmung mit dem Vertrag zu handeln.

Die Zeitung „Nippon Shimbun“ erklärt weiter: Japan ist auf alle Änderungen in der Weltlage vorbereitet.

Wirksame Nachtangriffe der Luftwaffe

Wirksame Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flugplatz östwärts Marsa Matruh und Gasenanlagen im Mittelmeer.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht im norddeutschen Küstengebiet Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Oberleutnant Galland, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, errang seinen 90. und 91. Luftsieg.

Ritterkreuz für rücksichtslosen Einsatz

— Berlin, 29. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh am Vorkriegsabend Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Pizala, Batterieführer in einem Flakregiment.

General Winter - „im anderen Lager“?

„Deutschland wird im nächsten Frühjahr noch viel stärker dastehen als jetzt“

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Moskau, 29. Okt.

Bisher hatten die Moskauer und Londoner Propagandisten immer wieder versichert, der Winter werde die „rettende Atempause“ für Großbritannien und die Sowjetunion bringen.

Die größte Gefahr, der die Verbündeten heute ausgesetzt sind, ist, daß die winterliche Atempause die Stärke Deutschlands nicht schwächen, sondern vergrößern würde.

Deutschland hat bereits eine unwiderstehliche materielle Überlegenheit über die Sowjets erreicht.

Die deutschen Heere habe die Sowjetunion wertvoller industrieller Ressourcen beraubt und nehmen für damit die Gelegenheit, den in den Schlachten erlittenen Verlust wieder auszugleichen.



Nach der Einnahme von Drel (P.R.-Aufnahme - Kriegsbericht Nr. 11, Sonder-Veröffentlichung)

Der Faltschmünzer

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

In einem Artikel „Der Faltschmünzer“ nimmt Reichspressechef Dr. Dietrich im „Britischen Beobachter“ Stellung zur letzten Rede des USA-Präsidenten Roosevelts.

„In einem abgrundtiefen jüdischen Haß gegen Deutschland ist der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Rede auf ein Niveau herabgesunken, auf das wir keine Veranlassung hätten ihm zu folgen, wenn er sich nicht in einer geradezu herausfordernden Weise in die europäischen Angelegenheiten einmischt.“

Franklin Delano Roosevelt gehört nicht zu jenen hoffnungslos Verführten, die eine neue Zeit erst dann erkennen, wenn sie fertig vor ihnen steht; er gehört nicht zu denen, mit deren Verantwortlichkeit man Rechenschaft abgeben könnte; er gehört zu jenen wenigen ehrlichen Menschen, die das Rednerpodium der Staatsautorität dazu mißbrauchen, um Begriffe und Ideen zu fälschen.

Es ist die Methode jüdischer Begriffs-fälschung und geistiger Faltschmünzerei, die von ihm in seinen Reden bewußt angewendet wird.

Die „Freiheit“ von der er so laut und selbsteifrig spricht, ist nur der Deckmantel der Unterdrückung.

Unter seinen „Menschenrechten“ verbirgt sich in Wirklichkeit die Entrechtung der Deutschen! Er hebt gegen das neue Europa, weil dort eine Epoche nationaler Gerechtigkeit aufsteigt und weil er befürchtet, daß die guten europäischen Beispiele die schlechten angelsächsischen Sitten verderben.

Wenn Roosevelt Gott anruft, dann verwechselt er ihn mit Mammon. Und wer den Götzen Mammon entthronen will, den beschimpft er als Gottlos.

Das Selbstbestimmungsrecht Europas nennt er eine Bedrohung Amerikas. Das „Bedrohungs“ ist, bestimmt für ihn nicht die Wirklichkeit, sondern der Dämon, der diese „Bedrohung“ draußt, bestimmt sie.

Wenn er von Verteidigung redet, versteht er darunter seine eigene Aggression. Und was er Anarcho nennt, ist in Wahrheit Verteidigung.

Wenn Roosevelt beispielsweise das dänische Wordland „unter seine Obhut“ nimmt, so ist das in seiner Sprache selbstverständlich eine Aggression, sondern nur „Verteidigung“.

Wenn aber Frankreich sich gegen einen inkonstanten und ränkevollen Überfall der Engländer in Zeiten verteidigt oder der Ital um seine Existenz kämpft, dann ist dies in seinen Augen ein Verbrechen und eine unentschuldigte Aggression gegen die heiligen Rechte amerikanischer Menschlichkeit.

Wenn aber Deutschland von denen, die ihm den Krieg erklärten, eine Hungerblockade verhängt wird, so ist das für den Verantwortlichen Roosevelt selbstverständlich nicht im geringsten eine Aggression.

Wenn er Deutschland diese Blockade verhängt, um die Ernährung Europas zu sichern, dann ist dieses Vorgehen für Herrn Roosevelt natürlich ein auf das höchste zu verachtender Anarcho. Wenn ich bei Roosevelt eigentlich eine Aggression und wann ist sie keine?

Wenn er anarcho, dann ist sein Anarcho „Verteidigung“, wenn aber Deutschland angegriffen wird und sich zur Wehre setzt, dann ist Verteidigung in den Augen dieses Dämoniers eine gemeine Aggression!

Wenn dieser Kriegsbüchse und Faltschmünzer erklärt, er handle „aus einem tiefen Gefühl der Menschlichkeit heraus“, so meint er damit nur seinen abgrundtiefen Haß gegen jede soziale Gerechtigkeit.

Er diktiert dem Führer Weltbeherrschungspläne an, die er in Wirklichkeit selber hegt. Er sagt, wir werden keine von Hitler beherrschte Welt akzeptieren, aber er hält es dabei für selbstverständlich, daß die Welt seine Herrschaft akzeptiert.

Man könnte ihm dieses Spiegelbild seiner Seele, seiner Fälschung der Begriffe und seiner Anarchie der Worte beliebig verlängern. Wir ist!

den Mitteln versucht er die Gebirge der Menschen zu vernichten, um ihre Vernunft lahm zu legen und die Völker blind zu machen gegenüber dem Verderben, in das sie geführt werden sollen.

Wie einst der Gubergott beim Turmbau zu Babel als höchstes Mittel, um den Aufstieg der Menschheit zu verhindern, ihre Sprache verwirrte, so verliert sich heute ein Sprößling seines Geistes mit denselben Mitteln. Auch er will die Sprache der Menschen verwirren, um den Bau einer neuen Ordnung zum Einsturz zu bringen und die Völker in das Chaos zurückzuführen, aus dem sie sich zu erheben anfangen.

Mit diesem Mittel geistiger Völlstumpfheit, mit dem Versuch politischer Dummheit und moralischer Suggestivität bemüht sich diese Roosevelt in immer steigender Nähe, den schlauen Sinn des amerikanischen Volkes zu verflüchtigen. Mit ihm hat er die öffentliche Meinung in den USA fast bis zur völligen Entzweiung, politische Unwissenheit und Wahnsinnserregung erzeugt und die Vernunft in einem Meer von Fäkalien ertränkt.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin 20. Oktober.

Der Durchbruch zur Halbinsel Krim läßt immer deutlicher die Ziele erkennen, die die deutsche Heeresleitung im Südosten verfolgt. Während der Wehrmacht am neuen Vorstoß im Zentrum und Süden von Krim an sich vorbereitete und deshalb die in Eile zusammengeschickten neuen Truppen hier besonders stark manövrierte, lieferte ihm die Heeresleitung der deutschen Heeresleitung eine neue schwere Niederlage im Gebiet des Schwarz- und des Asowschen Meeres. Auf der Krim liegt der wichtigste strategische Punkt der Sowjetunion, der strategische Schlüssel zum Schwarzen Meer, die in Russlandkommentaren bereits seit Tagen genannt wird, hat die dringlichste sowjetische Schiffsbauwerft und liegt an der für die Sowjets fast unersetzlich wichtigen Bahnhofsstation von Sewastopol. In dieser Richtung liegt die unabweisbare Bedeutung des Durchbruchs zur Krim, den deutsche Infanterie und deutsche Luftwaffe gemeinsam erzwungen haben. Die angebliche Unerkennung der Krim hätte in der Ausgabe der Londoner Reutersagen vom 20. Oktober der vielgenannte Major D'Amico, der die Krim besetzt und die Londoner Zeitungen, voran die "Times", hatten daran Erwartungen geknüpft, die an das Marneuvrieren von 1914 anknüpfen.

Auch an den übrigen Frontabschnitten ist kein Stillstand eingetreten. Der sowjetische Heeresbericht von gestern abend meldet von einem neuen verstärkten Druck vor Leningrad und Moskau.

Best türkischen Zeitungen von gestern nehmen jetzt auch die in Samara erscheinenden Sowjetzeitungen zu dem Verlust Charfows Stellung. Man hat bis vor kurzem noch behauptet, "Iswestnik" schreibt, Charfow ist größtenteils vernichtet übergeben worden. "Pravda" schreibt: "Der Druck der Deutschen folgend haben wir unsere Front von Charfow zurückgenommen." Ähnlich gewundene Erklärungen geben die übrigen Sowjetzeitungen. Die türkische Zeitung "Akşam" meldet: Alle Moskauer Zeitungen sind nach Samara verlegt worden. In Moskau erscheinen die gleichen Ausgaben, aber lediglich als Nachrichtenblätter.

Die Sowjettruppen leisten in den letzten drei Tagen vergeblichen Widerstand, meldet "Daily Mail", und geht schließlich den Verlust Charfows an. Das Blatt schreibt, in Charfow habe die Sowjetunion das verloren, was für England das Schicksal sei. Der Verlust sei wohl der schwerste, der im Südosten erfolgt ist. Die "Times" schreibt: "Auch wir beklagen den Verlust Charfows, aber im Augenblick können wir nicht anders helfen, als den Kampf auf das Ende des Krieges zu geben."

„Eisern sparen“ - leicht gemacht!

Staatssekretär Reinhardt kündigt Steuererleichterungen für Spärer an

Ab. Berlin, 20. Oktober.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt sprach am Vorabend des nationalen Spartages im Rundfunk über die Einrichtung des „Eisernen Sparens“, das durch Steuererleichterungen erleichtert werden soll.

Der Bericht der Deimat, so betonte Staatssekretär Reinhardt einleitend, ist die Voraussetzung für sorgfältige Steigerung der Schlagkraft unserer Soldaten an der Front.

Er muß darin bestehen, daß jeder einzelne sich im Verbrauche seines Einkommens weitest möglich beschränkt.

Es muß jeder bestrebt sein, den größtmöglichen Teil seines Einkommens sich für die Zeit nach Beendigung des Krieges, wenn die Schranken an dem Warenmarkt fallen werden, zurückzulassen, d. h. zur Sparteile oder zur Bank zu bringen.

Die meisten Volksgenossen sind mit ihrer Einkommensverwendung durchaus vernünftig. Der Spar- einlagenwuchs allein bei den Sparkassen hat in den beiden ersten Kriegsjahren 1,4 Milliarden Reichsmark betragen und der Gesamtbeitrag an Einlagen bei den Sparkassen ist heute rund 7 Milliarden groß.

In einem der nächsten Tage wird im Reichsgesetzblatt eine Verordnung des Reichspräsidenten für die Reichsverteidigung erscheinen, nach der das Sparen unter bestimmten Voraussetzungen besonders bevorzugt wird. Der Spärer liefert sich die Finanzierung künftiger Anschaffungen und erhält die zurückgelegten Einkommensteile verzinst.

Der weitere Nutzen seiner Sparanstalt besteht darin, daß bestimmte Einkommensteile, die an Sparkassen eingezahlt werden, frei von allen Reichssteuern sind, und daß auch die Zinsen, die diesen Sparbeiträgen jährlich zugeschrieben werden, frei von allen Reichssteuern sind. Die Lohn- heuerer und die Beiträge zur Sozialversicherung werden nicht nach dem gesamten Bruttolohn berechnet, sondern nur nach dem Teil, der nach Abzug des Sparbeitrages verbleibt.

Diese Vereinfachung bestimmter Einkommensteile von allen Reichssteuern kann nicht allen Volksgenossen und nicht in unbegrenztem Umfang gewährt werden. Der Anstoß an Steuern würde zu groß werden. Der steuer- mäßigste Vorteil ist deshalb nur für Lohn- und Gehaltsempfänger und für diese nur in begrenztem Umfang vorzusehen.

Voraussetzung für diese besondere Behandlung ist, daß der Lohn- oder Gehaltsempfänger für die Dauer des Krieges darauf verzichtet, das Spargeld in künftigen Sparkassen solcher Art zu eisen.

Es kann jeder Lohn- oder Gehaltsempfänger beantragen, daß ihm ein eiserne Sparkonto errichtet wird. Über jedes eiserne Sparkonto wird ein Spargeld ausgezahlt. Der Inhaber des eisernen Sparkontos kann dieses sofort nach Beendigung des Krieges mit 4 bis 5 monatlicher Zins

Die Sowjets geben den Fall Charfows nach fünf Tagen zu

Schwere englische Sorgen um die Krim - Neue Rückschläge der Sowjets auf allen Fronten

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Moskau, 20. Oktober.

Die Londoner Berichterstattung über den Verlauf der Operationen an der Sowjetfront ist wieder einmal diebstahlschuldig worden. Nach gestern abend veröffentlichten verschiedenen Rundfunkberichten und der Londoner militärischen Kommentator des Reutersbüros, Annalist, Charfow sei nach wie vor entgegen den deutschen Behauptungen im Besitz der Sowjettruppen. Um Mitternacht gab der amtliche Sowjetbericht seiner üblichen Gewohnheit nach fünf Tage zu spät den Verlust der Stadt an. Schon vorher war in den Moskauer Rundfunkberichten des englischen Erzbischofs darauf hingewiesen worden, die Lage in der Südrussland werde immer kritischer. Es sei nicht gelungen, den deutschen Vormarsch, rings um Charfow abzufangen, da deutsche, italienische und ungarische Verbände in großer zahlenmäßiger Überlegenheit operierten.

Trotz der Verkärung der sowjetischen Nachrichtenagentur geben im übrigen alle aus der Sowjetunion heute morgen vorliegenden Berichte an,

daß die Deutschen am gestrigen Mittwoch an allen Teilen der Front vom Imeret bis zur Krim Fortschritte machen konnten und daß die sowjetischen Truppen überall zurückgenommen werden mußten.

In England interessiert man sich selbstverständlich angezogen der englischen Interessen in Vorderasien vor allem für das Schicksal der Krim, deren Verlust die Sowjetunion ihrer letzten Nachbarn im Schwarzen Meer berauben würde.

In den vorliegenden Sowjetberichten wird zwar erklärt, es lägen an den Judenagen zur Krim schwere Rückschläge, aber es sei den deutschen Truppen noch nicht gelungen durchzubrechen. Die gewöhnlich wird in einzelnen Tagen aus der Tab-Vericht gegeben, daß die Jüdungen zur Krim von den deutschen Truppen ebenfalls durchbrochen wurden wie vor 5 Tagen Charfow genommen wurde. In dem englischen Erzbischof-Bericht aus Moskau wird angegeben, daß es den deutschen Truppen am frühen Morgen des Mittwoch gelungen sei, die Verecke die sowjetische Front zu durchbrechen. Die dort angelegten starken Befestigungsanlagen seien angesichts der konzentrierten Truppenmassen der deutschen Artillerie und der unangenehmen Luftangriffe unabweisbar geworden. Selbstverständlich wird hinzugefügt, die sowjetischen Truppen hätten weiter rückwärts neue Stellungen bezogen. Damit sei der Kampf „in das Innere der Krim“ gezogen worden. Der militärische Kommentator des Reutersbüros Annalist bemerkt zwar von oben herab: „Es gibt noch genug Platz auf der Halbinsel, so daß die Sowjets eine neue Front bilden können“, aber der Korrespondent des Erzbischofs Bären deutet in seinem Bericht an, daß die Lage auf der Krim bedeutend kritischer ist. Man habe bereits sowjetische Marineeinheiten, die ursprünglich für ganz andere Aufgaben bestimmt waren, an die Front versetzen müssen. Gleichzeitige seien zum erstenmal geschlossene „Bataillone“ in der Frontlinie eingesetzt worden.

Die aus Samara vorliegenden Berichte der dortigen Auslandskorrespondenten sind auch heute noch außerordentlich pessimistisch. In dem Bericht des Reuters Korrespondenten Stiel wird darauf hingewiesen, die politischen Kommissare in den sowjetischen Militäreinheiten spielen eine immer größere Rolle. Ihre Aufgabe werde von Tag zu Tag vergrößert, da nur durch ihren Einfluß die Moral der Sowjettruppen gehalten werden könne.

Nur die Situation hinter der Front ist ein neuer Anlauf des Moskauer Senders an die Eisenbahn bemerkenswert, in dem diese angefordert werden, die ihnen anvertrauten Transporte auch unter den

schwierigsten Verhältnissen rechtzeitig an Ort und Stelle zu bringen, denn sonst sei die Frontlinie nicht zu halten. Würden sie vom Feinde angegriffen, so hätten sie zunächst einmal die Transporte zu versichern.

Um die Stimmung im Lande zu halten, verbreitet man aus Moskau öftere rote Panik Nachrichten. So wird z. B. behauptet, sowjetische Flieger hätten die Reichshauptstadt angegriffen und gleichzeitig seien britische Truppenmassen an der Kanalküste erfolgt. Selbst der internationale Kurierdienst in Ostern muß diese alarmierenden Nachrichten und als reine Lärmnachrichten bezeichnen.

Die Lage in Leningrad

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Stockholm, 20. Oktober.

Wie der Moskauer Korrespondent in „Stockholms Tidningen“ mitteilt, sind seit einigen Tagen die Luftangriffe der in Leningrad eingeschlossenen Gar-

nison bedeutend schwächer geworden. Die Luftabwehr mit schweren Kanonen sei von dem konzentrierten deutschen Artilleriefeuer im Keime erstickt worden. Die Rot der Bevölkerung sei außerordentlich groß. Die drei Flugplätze der Stadt seien durch deutsche Luftangriffe und Artilleriebeschüsse schwer beschädigt worden und namentlich in den letzten Tagen habe die deutsche Luftwaffe sich auf schwere Angriffe gegen die Flugplätze mit ihren Dolch- und Benzinkanonen konzentriert.

In der Nacht zum Montag blühten mehrere große Transportflugzeuge Leningrad mit einigen hundert Offizieren und politischen Kommissaren an Bord verladen. Der Start sei jedoch in einem Augenblick erfolgt, als gerade ein Luftangriff in mehreren Wellen einsetzte. Eine der großen Transportmaschinen sei auf der Startbahn umgeworfen und beschädigt worden, als diese vor ihr eine Bombe eingeschlagen sei. Die dadurch entstehende Explosion habe den Flugplatz in ein Meer von Rauch verwandelt, als eine neue Startbahn zum Angriff übergegangen sei.

Rücktrittsabsichten Beaverbrooks?

Unstimmigkeiten im Kabinett über die Frage der Sowjethilfe?

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Stockholm, 20. Oktober.

Die noch unbefähigten Meldungen von Rücktrittsabsichten Beaverbrooks stehen gegenwärtig im Mittelpunkt der Londoner Gespräche. Das Vorhandensein eines schweren Rücktritts wird im allgemeinen eine Zeitlang zwar anerkannt, trotzdem steht es naturgemäß nicht an Spekulationen, die das Risiko nicht als zureichenden Grund für einen Abgang des Premierminister und andere Dinge vermuten. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die beiden Zeitungen Beaverbrooks, „Daily Express“ und „Evening Standard“ bisher keinen Anlauf genommen haben, das Verbleiben Beaverbrooks betworzulegen.

Diese Spekulationen setzen also, wie der Korrespondent von Tagens Reuters mitteilt, an dem Punkt ein, daß Beaverbrooks als der herausragende Bestreuer einer möglichen umfassen- den Hilfe für die Sowjetunion gilt. Man glaubt dabei vielfach an gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Lord und den übrigen Ministern der Regierung, insoweit, als Lord Beaverbrooks energisch auf den Einmarsch eines britischen Expeditionskorps an der sowjetischen Front -

Himmeler in Prag

Tschechische Royalitätserklärungen an den Reichserziehenden Reichsprotektor

(Funkmeldung der R M Z)

Prag, 20. Oktober.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler traf am 20. Oktober zu einem kurzen Besuch in Prag ein. An der Grenze des Protektorats wurde der Reichsführer SS durch den Reichserziehenden Reichsprotektor H. Obergruppenführer Deydlich begrüßt.

Staatssekretär H. Gruppenführer Karl Hermann Frank und der Befehlshaber der Ordnungspolizei, Generalleutnant der Polizei Maga, empfingen den Reichsführer SS bei seinem Eintritt auf der Prager Burg im Ehrenhof.

„wahrscheinlich nicht des Kaufmanns“ - drängt, während die meisten seiner Kollegen in dieser Hinsicht zurückhaltend sein sollen.

Man traut es dem bekannten Temperament Beaverbrooks zu, daß er selbst der Urheber der gegenwärtig kühleren Gerüchte ist, um gegebenenfalls, wenn sich ernsthaft Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinen Kollegen ergeben sollten, sich einen plausiblen Rückzugsweg zu sichern.

Es kann jedoch nicht genau betont werden, daß sowohl die Behauptungen über Rücktrittsabsichten Beaverbrooks wie auch die daran anschließenden Folgerungen einflusslos nichts als bloße Gerüchte und Spekulationen sind. Selbst wenn die Behauptung von einer Rücktrittsabsicht Beaverbrooks zutreffen sollte, so muß man angesichts der Tatsache, daß bisher weder Differenzen zwischen ihm und Churchill, noch zwischen ihm und der britischen Öffentlichkeit bekannt geworden sind, äußerst zurückhaltend gegenüber den hier wiedergegebenen Gerüchten sein. Dies muß um so mehr gelten, als Beaverbrooks von Churchill besonders geschätzt wird und der Ministerpräsident zweifellos alles, was in seiner Macht steht, tun würde, um Beaverbrooks zu halten.

Am frühen Nachmittag verließ der Reichsführer SS die Hauptstadt des Protektorats.

Dem Reichserziehenden Reichsprotektor, H. Obergruppenführer Deydlich, sind in den vergangenen Wochen zahlreiche Vorkommnisse an der tschechischen Luftwaffe zugefallen, namentlich aus der tschechischen Arbeiterfront ausgegangen. Mit diesen Schreiben wird durchweg das Vergehen gegen jene Kreise bestrafte, die durch ihre heimtückischen Taten ihr eigenes Volk schädigen. Zugleich wird in den Aufschriften die Bereitschaft zu einer christlichen Mitarbeit betont und der Wunsch auf den Einmarsch der deutschen Waffen gegen Bolschewismus und Plutokratie zum Ausdruck gebracht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafte Artillerietätigkeit vor Tobruk

(Funkmeldung der R M Z)

Rom, 20. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Western nachmittags unternahm die feindliche Luftwaffe Einflüge auf einige Ortschaften in den Provinzen Reggio Calabria und Catanzaro. Sie warf Bomben, die Wohnhäuser und Gruppen von Arbeiter, zum größten Teil Franzosen, töteten. Die Schäden sind gering. Insgesamt sind zehn Tote und 22 Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

In Karthago lebhaftige Tätigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk. Feindliche Einflüge in Bengasi und Tripolis, wo ein britisches Flugzeug abgeschossen wurde.

In Ostafrika nichts von Bedeutung. Im Laufe der Nacht wurden die Flugplätze auf Malta von unserer Luftwaffe bombardiert.

Italiens „unbeugsamer Wille“

Danktelegramm Viktor Emanuels und des Duce an den Führer

Ab. Berlin, 20. Oktober.

Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Serbien, hat das Glückwunschtelegramm des Führers anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom wie folgt beantwortet:

„Eurer Exzellenz danke ich mit großer Herzlichkeit für den lebenswichtigen Glückwunsch, den Sie mir heute freundlichst überlassen haben, und übermittle Eure Exzellenz und der verbundenen deutschen Nation ebenfalls meine besten Wünsche.“

Viktor Emanuel.“

Der Duce hat nachfolgendes Danktelegramm geschickt:

„Führer, ich danke Ihnen herzlich für die Größe und Glückwünsche, die Sie mir zum Jahrestag des Marsches auf Rom geschickt haben. Das feindliche Italien bedrängt und die Welt will neue feindlichen und ungenugenen Willen, mit dem nationalsozialistischen Deutschland bis zum Siege zu kämpfen und zu kämpfen. Nehmen Sie meine freundschaftlichen und kameradschaftlichen Grüße entgegen.“

Russolini.“

Das nennen sie „unabhängig“

Catroux verkündet die „Unabhängigkeit“ Spaniens

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Stockholm, 20. Oktober.

Wie der Londoner Nachrichtenbericht heute mitteilt, hat der deutsche General Catroux die „Unabhängigkeit“ Spaniens am 27. Oktober verkündet, die auch von der britischen Regierung anerkannt worden ist. Aus diesem Anlaß habe der englische König ein Glückwunschtelegramm an den spanischen Ministerpräsidenten geschickt.

Wie man sieht, macht England in der Entwicklung eines neuen und recht seltenen Beispiels der „Unabhängigkeit“ einen Vorstoß. Die „Unabhängigkeit“ so werden die englischen Exponenten wohl bald in völkerrichtigen Vorstellungen ihrer Unversität als Definition lernen müssen, ist der staatsrechtliche Status eines Landes, das von britischen oder alliierten Truppen besetzt ist.“

Die Stadtseite

Mannheim, 30. Oktober.

Sonnenuntergang Donnerstag 18.35 Uhr
Sonnenaufgang Freitag 8.12 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsmaßnahmen!

Deutscher Spartag 1941

Von Staatsrat Friedrich Reinhardt, Berlin,
Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Die Zunahme der Sparleistungen bei den deutschen Geldinstituten seit Kriegsausbruch dürfte in der Wirtschaftsgeschichte ziemlich einzigartig bleiben. In den ersten anderthalb Jahren seit Kriegsausbruch haben sich allein bei den öffentlichen Sparkassen die Sparleistungen von knapp 20 auf rund 30 Milliarden Reichsmark, also um reichlich 50 v. D. erhöht. Nicht minder beachtenswert ist der prozentuale Zuwachs auf den Sparkonten des privaten Bankgewerbes und der Genossenschaften, so daß sich im ganzen in den ersten anderthalb Kriegsjahren schätzungsweise etwa 14 Milliarden Reichsmark neue Sparleistungen bei den Geldinstituten angehäuft haben. Dagegen waren in den vier Jahren des Weltkrieges 1914/18 die Sparleistungen bei den Sparkassen nur von 20,5 auf 31,5 Milliarden Reichsmark angewachsen, wobei zu berücksichtigen ist, daß es damals weder die besonderen Sparleistungen der Banken noch eine Volksparskasse gab. In den ersten 18 Monaten des Krieges hat das deutsche Volk also mehr gespart als in den vier Jahren des Weltkrieges. Diese Sparleistung ist ein umso größerer Beweis für das Vertrauen aller Kreise des Volkes in die politische und wirtschaftspolitische Führung, als die besonderen Sparleistungen der Banken noch eine Volksparskasse gab. In den ersten 18 Monaten des Krieges hat das deutsche Volk also mehr gespart als in den vier Jahren des Weltkrieges. Diese Sparleistung ist ein umso größerer Beweis für das Vertrauen aller Kreise des Volkes in die politische und wirtschaftspolitische Führung, als die besonderen Sparleistungen der Banken noch eine Volksparskasse gab.

Ein besonderes Kennzeichen dieses großen Beitrages, den die Heimat durch ihre Sparleistung im Kampf unseres Vaterlandes um seine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit leistet, ist die Freiwilligkeit, mit der er geleistet wird. Die Freiwilligkeit wird auch dadurch nicht beeinträchtigt, daß das Sparen zum Teil durch die Beschränkung der persönlichen Verbrauchsmöglichkeiten gefördert wird, denn bei der großen Masse des Volkes ist angesichts der allgemeinen Verhältnisse auch im Krieg die Konsumverzicht, der dem Sparen angedeutet liegt, weitgehend ein durchaus bewußter und freiwilliger. Und diese positive Einstellung zum Sparen muß, das ist der Sinn des deutschen Spartags, zu dem jetzt wieder die Geldinstitute vereint aufrufen, immer mehr Gemeintwerden. Wer spart, denkt an die Zukunft. Es ist nicht nur würdevoll, sondern auch klug, in dieser Zeit einer großen weltgeschichtlichen Auseinandersetzung an die Zukunft nach dem Siege zu denken und dafür zu sparen, als hinter Wären herzugehen, die unter den Auswirkungen des Krieges bedauerlich selbstverständlich nicht in belästigendem Ausmaß zur Verfügung stehen können. Das gesparte Geld, über das man bereits verfügen kann, wenn wieder alle Waren greifbar sind, ist mehr wert als das Geld, das man heute ausgibt. Die einzige Antwort auf die Frage: „Sparen — heute!“ kann also nur lauten: „Wieder heute als morgen!“

Pilgerrückkehr. Der neuerwachte Pilgerrückkehrer im Mittelalter wird von neuem willkommen an die Heimat und sich freuen, wieder einmal eine angenehme Überraschung auf ihrem Rückweg mitbringen zu können. Kraft durch Freude, Abteilungs Volkshilfsdienst, wird am kommenden Sonntag, dem 2. November 1941, eine Pilgerrückkehr führen und damit einen langen Wunsch vieler Pilgerrückkehrer erfüllen. Näheres siehe Parole-Ausgabe.

Das verlorene Ich

ROMAN VON ALEXANDER VON THAYER

„Heute schmecke ich die letzte Kunde, und dann laufe ich mit von dem alten Ganner (Kangbaiten, Reinetwegen nach Kladal“ hieß der Mann, der mit Ticks angefahren wurde.“
Die Tänzerin kam jetzt an den Tisch Robert. Sie sah zu ihm.
„Du bist traurig?“ sagte sie. „Komm, sei nicht mehr traurig! Ich will dich lieb haben. Du bist schön und stark, du schickst mich.“
Sie meinte, daß dieser Mann sie gar nicht anhöre. Er sah durch sie hindurch. Ihr Gesicht und ihre Hände waren weiß, als ob die Nacht das Blut ihrer Adern getrunken hätte.
„Wo kommst du her?“ schmeichelte das Mädchen. „Klanitz? Pachtig? Beringel?“
Sie setzte ihm ein volles Glas vor den Platz, das er mit einem Zug austrank. Dann warf er ihr einige Geldstücke hin. Er sah nicht ihre weißen Stirne, die langen Wimpern, die großen glänzenden Augen.
Es wurde immer heißer in der Schenke. Die mit Scherzen Pulschlägen rannte die Zeit.
Da erschien wieder der Mann, der früher hinter dem Schanktisch gestanden hatte. Er machte Robert ein Zeichen.
„Mr. Perkins erwartet Sie.“
Dann sah Robert dem Schipping Walter gegenüber. Sally Perkins sah aus einer Falche roten Wein in zwei Gläser.
Sein rechtes Auge war blutunterlaufen, als ob sein Heißer in eine Schlägerei verwickelt gewesen wäre. Der Raden kurz und gedrungen. Das Gesicht brutal, ohne jeden Funken von Erbarmen.
„Wir können hier ruhig über unsere Geschäfte reden“, sagte Perkins. „Hier führt und keine Rache. Auf meine Reute kann ich mich verlassen.“
„Ich will den Schoner hattern, den Sie im Hafen liegen haben“, sagte Robert.
„Die Ranglor?“ Darüber läßt sich sprechen“, sagte Sally Perkins. „Das Schiff ist gut. Doppelte Belegung, und der Motor ist seit vorigen Monat überholt worden. Auf welche Zeit?“
„Vorläufig auf vier Monate. Kann sein auch länger.“
„Wohin soll die Fahrt gehen?“ wie der Schipping Walter aus.
„Das ist wohl gleich. Sagen wir Südsee“, antwortete Robert.
„Den Schoner können Sie natürlich haben“, said Perkins endlich zur Antwort. „Wohin Sie mit ihm fahren, ist mir gleichgültig. Reinetwegen zur Küste. Wenn Sie vorher die Versicherungsräume hat auf den Tisch gelegt haben. Das ist natürlich die Bedingung. Außerdem das übliche Kartgeld. Dreihundert Dollar pro Monat. Schätze, daß Sie nicht nur wegen des Schoners gekommen sind, he? Es gibt unendlich dreißig solcher Motorschoner im Hafen. Die Ranglor?“ ist nicht gerade der beste, aber auch nicht der schlechteste. Deswegen haben Sie's doch wohl nicht vernommen, mich bei Tag in meinem Kontor aufzusuchen.“
„Sie haben recht, Walter Perkins“, gab Robert an. Seine Hand umklammerte das Weinglas. „Es schien, als kämpfte er jetzt einen letzten, entscheidenden Kampf mit sich selbst.“
„Sie haben wirklich recht. Ich bin wegen einer anderen Sache gekommen; die Sache mit der Ranglor?“ ist natürlich trotzdem in Ordnung. Man spricht allerdand über Sie. Mr. Perkins, man sagt, daß Sie der berühmteste Schipping Walter sind, den es zwischen Afrika und Seattle gibt.“
„Sie wollen mich wohl ausbohren?“ fuhr Perkins an und ließ die Faust auf den Tisch fallen, daß die Gläser in die Höhe sprangen und eine rote Lache Wein zu Boden rann. „Da hätten Sie sich einen anderen anschauen müssen.“
„Sie können mir ruhig Antwort geben, Perkins“, fuhr Robert unbeirrt fort. „Ich will nichts weiter von Ihnen, als daß Sie mir für Geld — er machte

Ein Großchen kommt zum anderen!

Man kann selbst beim Zähneputzen sparen, da man eine so gute Zahnpasta wie die KISSA für 40 Pfg. Die große Tube bekommt.

Schließlich: gelpart ist gelpart!



Kroatische Lieder erklingen

Berzliche Begrüßung des Sängerkhore „Solo“ aus Ugram durch den Oberbürgermeister
Großer Erfolg des Abendkonzerts im Mufensaal

Der kroatische Sängerkhor „Solo“, der auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley Deutschland bereist, weilte, von Stuttgart kommend, in den letzten Tagen auch in unserer Stadt. Am Dienstag folgten Ludwigshofener, am Mittwochabend Mannheimer Kulturarbeiter der Einladung zu einem Konzert, dem ein großer Erfolg beschieden war. Voraus ging ihm am Vormittag ein

Empfang durch die Stadtverwaltung
im großen Rathssaal. Oberbürgermeister Renninger, zu dem sich mehrere Vertreter der Reichsleitung und einige Rathsberrn und leitende städtische Beamte gesellen, betonte bei der herzlichen Begrüßung der kroatischen Gäste, daß man in Mannheim großen Wert darauf lege, in Kontakt zu den Völkern zu kommen, die in dem neuen Europa zu einer großen Familie zusammenzuwachsen sollen. Nähere Beziehungen zu Kroaten seien ja bereits insofern angebahnt, als Ugram eine Vertreterin der NS-Führung überredete, als der Oberbürgermeister mit dieser Feststellung das Verprechen eines Gegenbesuchs verband, sobald dieses neue Europa angebahnt sein werde, rief er den lebhaftesten Beifall hervor, der sich wiederholte, als er darauf hinwies, daß die Kräfte dieses Zusammenwachsens im deutschen Raum unter der Führung Adolf Hitlers verankert sind. Nach einem kurzen Rückblick auf die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Mannheim vor dem Umbruch und auf die politische Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland machte der Redner darauf aufmerksam, daß bei dem gegenwärtigen Vorgehen im Osten die Kräfte des Guten bereits im vollsten Maße eingesetzt haben. Wer wie die kroatischen Gäste in diesen Tagen Deutschland bereist, werde unbedingt den Eindruck gewinnen, daß alle Menschen nur von dem einen Gedanken befeuert sind: Sieg für die Heimat und damit für Europa! Der Oberbürgermeister ließ seine warmherzigen Ausführungen in dem Wunsch ausklingen, daß die Gäste an die in Mannheim verlebten Stunden gern zurückdenken möchten.

Präsident Dr. Katanec dankte im Namen seiner Landsleute dem Oberbürgermeister ebenso herzlich für den Empfang, um damit die Versicherung zu verbinden, daß die mit großer Freude unternommene neuntägige Konzertreise dazu beitragen werde, die jahrhundertalten Beziehungen des deutschen und kroatischen Volkes weiter zu vertiefen. Er dankte der Hilfe des deutschen Volkes und seines genialen Führers (lieftätige Heil-Hilfer-Kräfte) sei es Kroaten möglich, sich politisch, wirtschaftlich und kulturell in voller Freiheit zu entwickeln. Der Redner betonte, daß seine Landsleute besonders über das Entgegenkommen und die Schärfe erheitet seien, die ihnen aus ihrer Konzertreise entgegengebracht wurden, und schloß mit der Versicherung, daß alle die besten Eindrücke von Mannheim in die Heimat mitnehmen würden. Damit diese Erinnerung eine bleibende wird, ließ der Oberbürgermeister mit den üblichen Truchladen jedem Mitglied des Sängerkhore die Schillerpaläste überreichen. Im Verlaufe des Bekanntheitsbesuchs gab Frau Mala Strassl-Pecic eine Probe ihrer Sangeskunst durch zwei Sollen. Die Ständertanzkapelle leitete die Unterhaltungsmusik.

Der kroatische Sängerkhor „Solo“ (aus deutsch „Meigen und Vereingung“) ging im Jahre 1922 aus dem seit 1827 bestehenden „Kroatischen Musikverein“ in Zagreb (Kragin) hervor. In nationaler, gesellschaftlicher und künstlerischer Beziehung war der Verein immer ein wichtiger Mittelpunkt im kulturellen Leben Zagrebs und Kroatiens. In den ersten zwanjig Jahren, als er nur aus einem Männerchor bestand, war die Vereinstätigkeit vorwiegend auf die Kräftigung des nationalen Gedankens gerichtet. Seit 1935 wurden neben kroatischen auch größere fremde Werke aufgeführt.

Das Chorkonzert im Mufensaal

Das am Mittwochabend vom Ami Theaterband der NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltete etwa zwei-

stündige Konzert füllte den Mufensaal bis auf den letzten Platz, nicht nur mit hiesigen Kulturarbeitern, für die es in der Hauptrolle bestimmt war, sondern auch mit zahlreichen Vertretern der Partei, der Wehrmacht, der Polizei und der Stadtverwaltung. Das Podium vor ein malerisches Bild: hinter dem Sängerchor in Schwarz, der Frauenchor in der farbenprägenden Nationaltracht, umrahmt von frischem Grün und Blumen, an der Stirnwand das goldene Sowjetzeichen. Schon als der etwa hundertköpfige Chor, der sich je zur Hälfte aus Damen und Herren zusammensetzt, auf der Bühne erschien, wurde er auf das herzlichste begrüßt. Dieser Beifall, der jeder Nummer der Vortragsfolge, die sich aus Werken zeitgenössischer kroatischer Tonkünstler zusammensetzte, zuteil wurde, steigerte sich zum Schluß dertart, daß eine Jubelbewältigung werden mußte.

Wenn man und froht, weichen Eindruck das aus neun Nummern bestehende Konzert auf und gemacht hat, so werden alle Zuhörer mit und darin übereinstimmen, daß es äußerst aufschlußreich war. Chorleiter Boris Papandopol, 1906 in Donnel am Rhein geboren, hat aus dem reichen Schatz zeitgenössischer kroatischer Vorklatur eine Auswahl getroffen, die in ihrem Stimmungsgehalt alle Zau-

Walter Waentig 60 Jahre

Neue Ausstellung im Kunstverein

Am 30. Geburtstag des Künstlerpaars geleit der Mannheimer Kunstverein die Ausstellung „Walter Waentig und Zeichnungen des Malers Walter Waentig aus Gießenhofen am Bodensee“. Darum gerade der Mannheimer Kunstverein? Weil Waentig ein die Zeit in Mannheim gewirkt hat. In einer Ansprache am Eröffnungstag hat Waentig einen Überblick und zwei seiner wichtigsten Lebensstationen selbst geschildert.

Der Vorsitzende des Mannheimer Kunstvereins, Rechtsanwalt Dr. Herbold, konnte etwa 200 Besucher bei der Eröffnung begrüßen und dem Künstler zu seinem 60. Geburtstag die wärmehimliche Glückwünsche des Mannheimer Kulturbundes überbringen. Der Künstler hat sich im Jahre 1906 in Gießenhofen am Bodensee geboren, in dem Waentig (in Waentig) im Hause des Dichters Hermann Hesse) 1919 seinen Wohnsitz hat.

Waentig pflegt einen feinen, dem Gegebenen nahe bleibenden, jedoch in der Abfilderung nicht bedenklichem Realismus. Er ist unerbittlich genau im Erfassen und Festhalten von Einzelheiten, wie es seit Aldorfer und Pirner zum Stolz eines jeden deutschen Malers gehört. Diese Genauigkeit kann gelegentlich auch ein bißchen unheimlich wirken, wenn Waentig die Menschen am Strande oder in der Natur bestimmte Blumenarrangements mit der Präzision des Biologen und der eindringlichen Ausdruckskraft des Künstlers auf Korn nimmt. Da offenbar sich nämlich in aller Natur etwas Wundervolles und Mächtigendes, etwas, das in seinen logenanneten Realismus einget, Waentig hat ein ausgeprägtes feines Gefühl für den Rhythmus einer Bildordnung, einen Abstraktismus, den er den Gegebenheiten vor seinen Augen abläßt. Die Farbenpracht einer Herbstlandschaft, die mannigfaltigen Farben des sinkenden Tages sind von ihm überaus geschickt gehandhabt. Wie sich auf dem feinen Äquator Blumenwald am Windel die Stämme kräftig und rundend, wie sich die Rinde spannt und wölbt, wie sich die Äste zueinander neigen, über Abstand halten, wie sich das Äußerste zu wechselläufigen grünen Glittern ineinanderdrehen!

Während lauschte der Landschaft die Grundverhältnisse ab. Mit gesammelter Leidenschaft folgt sein Pinsel der Stillen allen Eindrücken und Sehungen, nichts wird stärker betont, das Moment der künstlerischen Bearbeitung tritt nirgendwo als folches augenfällig hervor. Seiner schon früh betätigten

len der kroatischen Volkslieder zum Schwingen und Wehlingen brachte. So wechselten Ernst und Schmerz, trauernde Schwermut, wie in der Totenklage nach einer Mutter mit übermäßigem Frohsinn, wie in den „Kochgeschichten“ und der „Kochzeitfeier in Konavle“, Erdverbundenheit und charakteristisches Volkstum, wie in dem dalmatinischen Volkslied „Oh, Marjan, Marjan!“ und dem Frauenchor „Aus Jagorica“, betraute ländliche Raivität und tiefe Melancholie, wie in der „Kroatischen Volkslieder“, dem „Kriegelied um ein totes Mädchen“ und den „Kroatischen Liedern“. Ungemein melodios, schlicht und kraftvoll, wie in der „Kroatischen Volkslieder“, dem „Kriegelied um ein totes Mädchen“ und den „Kroatischen Liedern“. Ungemein melodios, schlicht und kraftvoll, wie in der „Kroatischen Volkslieder“, dem „Kriegelied um ein totes Mädchen“ und den „Kroatischen Liedern“.

Richard Schönbauer.

Eigenart, bäuerliche Gestalten über Schwalm und des Bodens in dämmeriger Räume zu stellen, in Waentig treu geblieben. Selbstbildnisse und drei Altersstufen sind Ergebnisse von Selbstvergegenständlichung, die nicht als über- und ausschließliche behaupten, weil auch hier eine schlichte Achtung vor allem Gegebenen überwiegt, die das geeignete Schaffen Walter Waentigs überhaupt auszeichnet.

Dr. Fr. W. Kersch.

Sandhofen notiert: In Sachen „Tabak“ land die Verurteilung der Isen und geschäftlichen „Gruppen“ statt. Die regen Bericht brachte. Die angelegte Ware bedrückte sehr, Arbeit in Mühe und Hölle hat der Bauer und Landwirt jetzt auf der Gemoruna. Es in Sandhofen, Schardel, Sandhofen oder Kirchgartenbauern überall werden die „Erträge“ häufig betragend und eingehalten. — Das Jubiläum für 30 Jahre Beck und Arbeitstreue feierte bei der Heilmittelfabrik Waldhof, Wert Mannheim, das Gefolgschaftsmitglied Philipp Wehe, Sandhofen, Puffschiffstraße 18. Mit dem Treuebuchstempeln ausgezeichnet wurde Deinfaktor Lorenz Sauer, Sandhofen, Puffschiffstraße 11.

Geißelherzog Amerikant

Bücheranmeldung für die Schenke! Die 2. Bücheranmeldung der NSDF für die Deutsche Schenke wird für das Reichsbücherei Dresden in der Zeit vom 2. Oktober bis 9. November durchgeführt. An ihr teilnehmen können die NSDF-Mitglieder durch eine Buchanmeldung, die bereits beendet ist. Die nunmehr eingehende Buchanmeldung wird von folgenden Mitteilungen zum Verbandsbuch der NSDF aufgenommen: NS, H, NSDF, NS-Führer, NS, NSDF, NS-Schönheitsbuch und NS-Dosenbuch. Diese Bücheranmeldung soll — wie es in dem Katalog des Buchvertriebs, Reichsbücherei Dresden, weiter heißt — in ihren Abrechnungen einen Teil des Reichsbüchereibes des deutschen Volkes 1941-42 darstellen. Ich glaube, daß alle Freunde der Schenke sich freuen werden, wenn sie diese Bücheranmeldung mitmachen, denn damit wird die Heimat vor einem großen Teil des Dankes abtragen, den wir unserer unerschütterlichen Schenke schulden!

Goldene Hochzeit. Das 50. Jubiläum der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Arnold Wehler, Elisabeth Kirchner, Sandhofen.

Altersfest. Dem 70. Geburtstag bejahen Frau A. Krone, Sandhofen.

Glimmelle

„Kraft durch Freude“ zeigt im Kugelhügel den 2. Weltkriegsabend (roter Unterhaltung, Reichliches Verleihen mit Maria K y u. a. n.).

Sorge sein. Aber hören Sie, was weiter mit ihm geschieht, das geht mich nichts an. Vergeben Sie! Mit solchen Sachen will ich nichts zu tun haben. Ich bin ein ehrlicher Schanghai-Mann! Ich liefere jedem Kapitän, der mich bezahlt, Leute für die Arbeit! Annehmlichkeiten oder beiraten, wohl gemacht in einem Saal. Aber lebendig! Wenn diese Pracht bei Ihnen vielleicht über Bord gehen sollte, so habe ich damit nichts zu tun.“

„Es ist gut, Perkins“, sagte Robert und wand auf. „Dreihundert Dollar brauchen Sie keine Sorge zu haben. Die Pracht wird nicht über Bord gehen. Wie erfordere ich, wann Sie so weit sind?“

„Ich werde einen Dicken auf die „Ranglor“ schicken. Näheres können wir noch besprechen. Sie sehen dann ein rotes Licht, haben Sie zuverlässige Leute?“

„Nein. Ich denke, daß Sie mir zwei Mann verschaffen. Ich habe selbst das Patent für meine Fahrt. Haben Sie einen Mann, der mit dem Motor Wehlich weiß?“

„Ja, Dick Perkins. Den mochten Kerl, den Sie vielleicht draußen gefahren haben. Dann nehmen wir Jim Vandes. Zuverlässige Leute. Allerdings, die Sache, die Sie vorzubedenken möchten, wird Ihnen schweres Geld kosten.“

(Fortsetzung folgt)



STOLLWERCK

KAKAO-PRÄLINEN SCHOKOLADE

Immer ein Genuß und eine gute Erinnerung

Gewiß, die MAGGI-Suppen sind beliebt. Doch niemand sollte böse sein und schelten, wenn's manchmal keine MAGGI-Würfel gibt: Die guten Dinge sind mitunter selten.

Und ebenso habe man bei MAGGI Würze, MAGGI Brühwürfel und MAGGI Soßenwürfel ein wenig Geduld. Die Firma MAGGI arbeitet mit voller Herstellungsleistung, muß aber alle befriedigen, auch die Wehrmacht.



Scholle gegen DEU

Handballspiel gegen die Tschechoslowakei...

Die Tschechoslowaken haben das Handballspiel...

Recher-Bierkämpfe in Rassel

Recher-Bierkämpfe in Rassel...

Nachkriegsdenkmal 55,84 Meter weit

Nachkriegsdenkmal 55,84 Meter weit...

Luftwaffe spielt auch Golf

Luftwaffe spielt auch Golf...

Aus Welt und Leben

Madrid Herbst

Madrid Herbst... mit und ohne Krieg...

Das Fahren mit den Autos von 18 PS...

Handels- und Wirtschafts-Zeitung...

Cürtaform

zu reinigenden und kühlenden Umschlägen...

Verlangen Sie den Original-Beutel zu RM - 25...

Kursverluste an den Aktienmärkten

Kursverluste an den Aktienmärkten...

Frankfurt a. M. Deutsche festverzinsliche Werte

Table with columns for bond types and values.

Industrieobligationen

Table with columns for industrial bonds and values.

Banken

Table with columns for banks and values.

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Handels- und Wirtschafts-Zeitung...

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Table with columns for bond types and values.

Industrieobligationen

Table with columns for industrial bonds and values.

Banken

Table with columns for banks and values.

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Handels- und Wirtschafts-Zeitung...

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Table with columns for bond types and values.

Industrieobligationen

Table with columns for industrial bonds and values.

Banken

Table with columns for banks and values.

Advertisement for Cürtaform with a logo and descriptive text.

Large advertisement for SALAMANDER-QUALITÄT SALAMANDER-PREISE featuring a salamander logo.

